

Publikations-Datum: 20000821

Seite: 42

TagesAnzeiger

Kultur

Quartierfest-Marathon

Kaum hatte sich Zürich von der Street Parade erholt, folgte schon das Wochenende der Quartierfeste.

Autor: Von Christoph Schuler

Freitagabend im GZ Riesbach: Zwischen schönen alten Bäumen und eher scheusslichen 70er-Bauten widmet sich die Festgemeinde mit gedämpftem Enthusiasmus der Rock-'n'-Roll-Show des lokalen Tanzklubs. Nicht wenige Seefeld-Bewohner sind Mitte August noch mit ihren toscanischen Landsitzen beschäftigt, da ist der Stand der SP Riesbach halt verwaist; die Quartiergruppe der FDP hingegen hat schlaue nicht nur Flugblätter aufgelegt, sondern bietet Tessiner Spezialitäten an. Der Duft fettiger Luganighe vermischt sich mit den Gerüchen vom Crêpes-Stand des Turn- und Sportvereins Riesbach; Käsefäden (Raclette!) ziehen sich durchs Areal und legen einen gnädigen Dämpfer auf die vier als Blues Brothers verkleideten Musiker, deren Beatles-Coverversionen den Zorn von ganz Liverpool auf sich ziehen würden. Aber so was zählt heute nicht, die Stimmung ist gemütlich und gediegen-nett, die Leute sind lässig-elegant gekleidet und gesittet in ihrem Trinkverhalten. Am dunklen Ende des Festplatzes kann man beim Fechtverein mit Degen hantieren, die alteingesessene Confiserie Freytag bietet Leckereien feil, und aus dem Tombolazelt quellen gequält lächelnde Teenies, die lieber eines der Kickboards gewonnen hätten, sich aber mit dem Plüschkrokodil zufrieden geben müssen.

Muki-Turnen vor der Bühne

Am Samstagabend dann beginne ich den Quartierfestmarathon auf dem Idaplatz. Gerade ist ein heftiger, aber höchst erfrischender Regenschauer niedergegangen, die bunten Lämpchen spiegeln sich in den Pfützen. Vor der Bühne ist Muki-Turnen angesagt, auf der Bühne rocken "Die Türen". Exotisches dominiert hier: Frittierte oder gesottene Teigtaschen namens Schabaleb beziehungsweise Momo bei den Tibetern, bei den Türken dampfen Eintopfgerichte, am afrikanischen Stand gibts Fisch mit Süsskartoffeln und Süssbananen. Und natürlich die Quartierfestdrinks par excellence: Mojito und Caipirinha.

Im Ohr eine Liedzeile der "Türen" - "Ich steig auf mein Motorrad und fahre bis nach Wolgograd . . ." - radle ich Richtung Züri West, wo zwischen hippen Plattenbauten und hoppen Bürohäusern versucht wird, ein Fest zu veranstalten. Nicht einfach, unter dem S-Bahn-Viadukt, neben Limmat-West-Rohbau und Tramschienen Stimmung zu erzeugen. Nüchternheit herrscht im IG-Hardturmstrasse-Zelt, das bloss mit Textplakaten zum Thema Quartierbelebung und -erschliessung geschmückt ist; die Leuchtschriften von Nokia, Tele 2 und Orange überstrahlen locker das bescheidene Feuerwerk, die Plastikbecher mit Namensschild, die die Neuzuzüger einander näher bringen sollen, wirken kindisch. Wären da nicht drei unerwartete Grazien, die mich zum besten Quartierfestkaffee des Abends im Zelt des Restaurants "Monsoon" einladen, würde ich den ungastlichen Ort gleich wieder verlassen.

Die Mutter aller Quartierfeste

Dann gehts - mit zwei kurzen Abstechern zum Josefstrasse-Fest (unterkühlt) und dem Hallwylplatzfest (intim und charmant) - zur eigentlichen Mutter aller Quartierfeste, dem Hellmi-Hohl-Fest. Da wummern die Bässe einer Rockband, der Bierdunst wabert, und erste Opfer übermässigen Trinkgenusses säumen die Zufahrtswege. Mitternacht zieht näher schon, ist vielleicht längst vorbei, was solls, auf der gesperrten Hohlstrasse gleich neben der Bäckieranlage gibt es heute weder Polizei noch Stunden, die Stimmung ist . . . höchst ausgelassen? Schwer betrunken und himmelhochjauchzend? All dies und noch viel mehr. Ich leiste mir ein exzellentes Hohrückensteak für preisgünstige elf Franken und lasse mich von der charmanten Bardame, im Zivilleben "Tages-Anzeiger"-Redaktorin, mit Bierern traktieren. "Das Kapital lebt vom Blut der Völker", verkündet ein Plakat am Stand der Partei der Arbeit. Mag sein. An diesem heissen Sommerabend jedenfalls lebt die Stadt von der Festfreude ihrer Quartierbewohner. Und wie sie lebt!

[Neue Suche](#)



[Dokumenten-Liste](#)